

Vertrieben für die Schlagerparty

Vor dem Gesangswettbewerb in Baku bringen Menschenrechtsaktivisten die hässliche Realität hinter der Fernseh-Glitzerwelt zum Vorschein: Vertreibung, Zensur und Unterdrückung

BEIM EUROVISION SONG CONTEST (ESC) 2011 in Düsseldorf waren Ell und Nikki aus Aserbaidschan die strahlenden Sieger. Damit bescherte das Duo seiner Heimat die Austragung des Wettbewerbs im eigenen Land. Doch nicht überall belegt die Kaukasusrepublik die vorderen Plätze: Auf dem Korruptionsindex liegt Aserbaidschan auf Position 143 von 183 Ländern und in

der Rangliste der Pressefreiheit schafft es das Land nur auf Platz 162 von 179 – gerade mal zwei Positionen vor Somalia.

Im Mai soll in der Hauptstadt Baku die große ESC-Party stattfinden – doch nicht alle sind in ausgelassener Stimmung. „Was soll das für ein Song Contest werden, in einem Land, in dem es Folter gibt, politische Gefangene und keine freien Wahlen?“, fragt Leyla Yunus. Vor kurzem, so berichtet die Menschenrechtlerin, rückten ohne Vorankündigung Bagger an und rissen ihr Haus in der Innenstadt ab, während sie sich im Ausland befand.

Kein Einzelfall in dem autoritär regierten Land: Um Baku für die Besucher in neuem Glanz erstrahlen zu lassen, wurden reihenweise Häuser abgerissen und eine Konzerthalle hochgezogen. Rechtswidrige Enteignungen sind an der Tagesordnung, berichtet Human Rights Watch. Teilweise sei es Betroffenen nicht einmal möglich, ihre Habseligkeiten zu retten, wenn die Abrisstrupps anrücken. Besorgt über die Zustände äußert sich auch der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung, Markus Löning (FDP). Er fordert die Wettbewerbsteilnehmer dazu auf, Protest-Shirts mit dem Menschenrechtslogo zu tragen. Dafür wurde er von aserbaidschanischen Politikern scharf

// Was soll ein Song Contest in einem Land, in dem es Folter gibt?

MENSCHENRECHTLERIN
LEYLA YUNUS

kritisiert, die Presse beschimpfte ihn als „Besoffenen“.

Aufgrund der internationalen Aufmerksamkeit lockerte das Regime die sonst strenge Kontrolle Andersdenkender. Eine Gruppe aserbaidschanischer Menschenrechtsaktivisten möchte die Gelegenheit nutzen, um auf die Missstände in ihrem Land aufmerksam zu machen. Parallel zum ESC organisiert sie ein alternatives Festival unter dem Namen „Sing for Democracy“ in Baku.

KURT STUKENBERG

– Kampagne von Amnesty International:
www.amnesty.de/esc
– www.singfordemocracy.org

Pfandflaschen sind kein Müll

Die einen können es sich leisten, Pfandflaschen wegzwerfen. Andere wühlen für 8, 15 oder 25 Cent Pfand in Mülleimern. Die Online-Kampagne www.pfandgehört-daneben.de will diese demütigende Prozedur beenden und fordert: „Stell die Flaschen daneben!“ Die Idee fruchtet: Designstudent Paul Ketz hat einen Pfandring entwickelt, der an öffentliche Mülleimer montiert werden kann (siehe Foto). Auch in Hamburg findet die kleine Geste Anhänger: Die Lemonaid-Macher (siehe Greenpeace Magazin 5.11) befestigen Pfandflaschenkästen an Laternenmasten.

